



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des
Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte,
Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre**

Detmold, 1903

IV. Asien

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

IV. Asien.

1. Allgemeines.

1. Lage, Grenzen, Größe. Asien liegt östlich von Europa und fast ganz auf der nördlichen Halbkugel. Das Uralgebirge, der Uralfluß und das Kaspische Meer bilden die Grenze gegen Europa. Mit Afrika hängt Asien durch die Landenge von Suez zusammen, welche seit 1869 von einem Kanal durchschnitten wird. Im Norden wird der Erdteil vom Nördlichen Eismeere, im Osten vom Großen oder Stillen Ozean und im Süden vom Indischen Ozean bespült. Im Westen reicht es bis an das Mittelmeer. Asien, der größte Erdteil, ist 44 Mill. qkm groß, also $4\frac{1}{2}$ mal so groß wie Europa. Es hat 875 Mill. E., von denen noch über 700 Mill. Heiden und gegen 80 Mill. Mohammedaner sind; nur wenige gehören dem Christentum an.

2. Übersicht über die Bodengestalt. In der Mitte Asiens erhebt sich ein gewaltiges Hochland. Es ist rings von Tiefländern umlagert und steht mit mehreren Bergländern in Verbindung. Im Süden liegt das Indische, im Osten das Chinesische, im Norden das Sibirische und im Westen das Turanische Tiefland. Im Südwesten setzt sich an das innere Hochland das Hochland von Iran an, welches über Armenien bis nach Kleinasien hinzieht. Südlich von Armenien liegt das Tiefland Mesopotamien und jenseit desselben das Hochland von Syrien und Arabien.

2. Kleinasien.

1. Das Land. Kleinasien ist eine Halbinsel von viereckiger Gestalt. Es wird vom Schwarzen, Ägäischen und Mittelländischen Meere begrenzt und hängt im Osten mit Armenien und Syrien zusammen. Das Innere der Halbinsel ist ein Hochland von etwa 1000 m Höhe. Im Norden und Süden wird dasselbe von steilabfallenden Randgebirgen eingefast; nach Westen hin geht es allmählich ins Tiefland über. Das südliche Randgebirge heißt der Taurus; er läuft der Küste parallel und ist sehr wild und zerklüftet. — Die Meeresküsten, besonders im Süden und Westen, haben ein mildes Klima und sind reich benetzt. Die innere Hochfläche dagegegen ist äußerst trocken, im Sommer heiß und im Winter kalt. Ein großer Teil derselben ist Sand- und Salzwüste und nur spärlich mit Gras bedeckt. An den Küsten aber gedeihen Südfrüchte, Wein und Baumwolle.

2. Die Bewohner. Kleinasien ist in der Geschichte ein wichtiges Land; es bildet durch seine Lage die Brücke zwischen Asien und Europa, zwischen Morgenland und Abendland. Daher ist es oft der Kampfplatz der Völker gewesen. Im Altertum war es im Westen von Griechen bewohnt; zur Zeit Christi lagen hier zahlreiche blühende Städte; die meisten derselben, wie Ephesus, Pergamon, Sardes, liegen jetzt in Trümmern. Nur Smyrna, in der Mitte der Westküste gelegen, ist noch heute eine große und wichtige Stadt von 200 000 E. Konstantinopel gegenüber am Bosphorus liegt Skutari, an der Südküste Tarsus, der Geburtsort des Apostels Paulus. — Die Insel Cypern, welche südlich von Kleinasien liegt, ist jetzt im Besitze der Engländer. An der Westküste Kleinasiens liegen zahlreiche Inseln, darunter Rhodos und Patmos.

3. Armenien.

1. Das Land. Armenien ist ein hochgelegenes Bergland östlich von Kleinasien, südlich vom Kaukasus. Im Ararat erhebt es sich zu einer Höhe von 5200 m, noch 1000 m über die Grenze des ewigen Schnees. Das Klima des Landes ist sehr rauh und im Winter außerordentlich kalt. In den Tälern des Hochlandes liegen mehrere große Seen; der Euphrat und Tigris haben hier ihre Quellen.

2. Die Bewohner Armeniens gehören zwei Volksstämmen an, den Armeniern und den Kurden. Die Armenier sind ein fleißiges, friedliches Volk, das vorwiegend Ackerbau und Viehzucht treibt. Obwohl sie ringsum vom Islam umgeben sind, haben sie doch ihren christlichen Glauben treu bewahrt; sie bilden aber eine eigene Kirche. Da sie von jeher in ihrer Heimat schwer bedrängt und verfolgt wurden, so sind zahlreiche Armenier ausgewandert und haben sich als Kaufleute in den Handelsstädten des Orients niedergelassen. Noch in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts haben die Türken ein furchtbares Blutbad unter den christlichen Armeniern angerichtet. Die unglücklichen Waisen der Ermordeten werden jetzt in mehreren Waisenhäusern von europäischen und amerikanischen Christen, darunter auch von deutschen, gepflegt und erzogen. — Auf den unfruchtbaren Hochflächen, die nur zur Weide geeignet sind, leben die nomadischen Kurden, ein räuberisches Volk, das die Dörfer der Armenier oft überfällt und plündert. — Armenien gehört drei Staaten an: der Norden ist russisch, der Osten persisch, der Westen türkisch; hier liegt die größte Stadt Erzerum.

4. Kaukasien.

1. Kaukasien nennt man das Land zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meere, das von dem Kaukasus durchzogen wird. Der Kaukasus ist ein gewaltiges Hochgebirge, welches im Elbrus eine Höhe von 5600 m erreicht. Es ist wild und unzugänglich und schwer überschreitbar. Große Wälder bedecken die Abhänge, und riesige Gletscher erfüllen die Hochtäler. Am Nordfuße des Gebirges beginnt schon die russische Steppe. Am Südfuße breiten sich fruchtbare Flußtäler aus, besonders nach dem Kaspischen Meere zu. Hier wächst der Weinstock wild.

2. Bewohnt wird Kaukasien von tapfern Bergvölkern, welche lange ihre Unabhängigkeit bewahrt haben. Die bekanntesten derselben sind die Tscherkessen. Jetzt hat Rußland sie alle unterworfen. Die Hauptstadt des Landes ist Tiflis. Am Kaspischen Meere liegt Baku, in dessen Nähe sich reiche Petroleumquellen befinden.

5. Mesopotamien.

1. Land. Mesopotamien heißt das „Land zwischen den Flüssen“, nämlich zwischen Euphrat und Tigris. Beide kommen vom armenischen Hochlande, fließen in südöstlicher Richtung und vereinigen sich nicht weit von ihrer Mündung. Die Wasser der vereinigten Ströme ergießen sich in den Persischen Meerbusen. Das Land zwischen den Flüssen und auf den beiden Seiten derselben ist eine große Ebene. Diese hat ein heißes, regenarmes Klima und würde eine vollständige Wüste sein, wenn sie nicht von den beiden Flüssen, besonders vom Euphrat, jährlich überschwemmt und bewässert würde. Wie der Nil in Ägypten, so tritt auch der Euphrat zur Zeit der Schneeschmelze über seine Ufer und befruchtet das Land.

2. Im Altertum wohnten im Süden des Landes die Babylonier. Sie hatten eine große Zahl von Kanälen angelegt, in denen das Wasser des Euphrats nach allen Teilen des Landes geleitet wurde. Dadurch wurde Babylonien eins der fruchtbarsten Länder der Erde. Es brachte großen Reichtum an Gartenfrüchten, Dattelpalmen und namentlich an Getreide hervor und konnte eine bedeutende Volkszahl ernähren. Ein großes Trümmerfeld ist heute die am Ufer des Euphrats gelegenen Stätte, an welcher einst Babylon, die gewaltige Hauptstadt des Landes, gestanden hat. Nur die Turmruine des Tempels des Sonnengottes Bel hat sich bis heute erhalten. Die Kanäle sind verfallen, und das Land ist größtenteils Wüste. Nördlich von der Stelle des alten Babel liegt die jetzige Hauptstadt Bagdad am Tigris.

3. Der nördliche Teil von Mesopotamien steigt allmählich zu den Gebirgen Armeniens und Trans an. Sein Klima ist kühler und regenreicher. Hier war im Altertum das Land der Assyrer, deren Hauptstadt Ninive am Tigris lag. Als ein gewaltiges, grausames Kriegsvolk haben sie einige Jahrhunderte lang Vorderasien beherrscht. Jetzt liegt auch Ninive in Trümmern, und gegenüber an einer wichtigen Übergangsstelle über den Tigris ist die Stadt Mosul entstanden.

4. Mesopotamien gehört zum Türkischen Reiche, wird aber größtenteils von Arabern und im Norden von Kurden bewohnt. Die Ruinenstätten des Landes sind in den letzten Jahrzehnten von den Europäern eifrig durchsucht. Man findet in denselben noch viele Überreste des Altertums. Mehrere Paläste der assyrischen Könige, den Palast Nebukadnezars von Babylon, Mauern, Tore und Tempel hat man aufgegraben; außerdem hat man große Mengen von Tontafeln gefunden, welche mit der eigentümlichen Keilschrift bedeckt sind und uns manche neue Kunde von den alten Bewohnern Mesopotamiens geben.

6. Syrien.

1. **Syrien** liegt zwischen Mesopotamien und dem Mittelmeere. Im Süden geht es in das Hochland von Arabien über, im Norden grenzt es an Kleinasien. An der Küste zieht sich das Libanongebirge entlang, das bis zu 3000 m aufsteigt. Östlich davon und parallel mit ihm läuft der Antilibanon. Zwischen beiden ist ein tiefes Tal eingesenkt, in welchem nach Norden der Orontes, nach Süden der Jordan fließt. Ein schmaler Klüftensaum bleibt am Meere übrig, der reichlich bewässert und dichter bevölkert ist. Östlich der Gebirge beginnt allmählich die große Syrisch-arabische Wüste.

2. **Der schmale Küstenstreifen** zwischen dem Libanon und dem Meere war im Altertum das Land der Phönizier. Von den großen Handelsstädten derselben hat sich aber nur Berytos, das heutige Beirut, erhalten. Von hier aus führt jetzt eine Eisenbahn nach Damaskus, das weiter im Innern am Rande der Wüste liegt. Es ist von Obstwäldern und Gärten umgeben, die weißen Häuser schimmern prächtig durch das Grün der Bäume hindurch, und die Umgebung ist schön wie ein Paradies. Während viele andre alte Städte des Orients in Trümmern liegen, steht Damaskus als eine blühende Handelsstadt mit 150 000 E. noch heute. Im Tal des Orontes im Norden liegt Antakieh, das alte Antiochia, und östlich davon Haleb oder Aleppo.

3. Der Libanon gewährt dem Beschauer von der Küste aus einen herrlichen Anblick. Seine Gipfel sind mit ewigem Schnee bedeckt. An seinem Fuße wächst Getreide im Überfluß, und auf seinen Abhängen gibt es immergrüne Bäume und Gärten mit den schönsten Früchten. Darum sangen arabische Dichter von diesem Gebirge: es trage auf seinem Haupte den Winter, auf seinen Schultern den Frühling, in seinem Schoße den Herbst, der Sommer aber schlummere zu seinen Füßen am Mittelmeere. Vor allem bekannt und berühmt sind die Zedern des Libanon, Nadelbäume mit breiten Kronen und schön duftendem Holze. Salomo erbat sich solche von dem König von Tyrus zum Bau des Tempels zu Jerusalem. Jetzt sind nur noch wenige derselben vorhanden.

7. Palästina.

1. Lage. Palästina oder Kanaan wird auch das Gelobte oder das Heilige Land genannt, weil es der Schauplatz der Heiligen Geschichte gewesen ist. Es nimmt den südlichen Teil von Syrien ein. Im Osten bildet die Syrische Wüste, im Süden die Arabische Wüste, im Westen das Mittelmeer die Grenze. Im Norden des Landes erheben sich der Libanon und der Antilibanon mit dem Hermon. So ist Palästina durch Gebirge, Meer und Wüste von seiner Umgebung abgesondert. Aber es ist nicht abgeschlossen von der Außenwelt, denn auf Karawanenstraßen sind die Nachbarländer zu erreichen, wie denn auch der Verbindungsweg zwischen den beiden wichtigsten Kulturländern des alten Morgenlandes, Ägypten und Babylonien, durch das Land hindurch führte. Verborgten im Weltwinkel liegt es doch im Mittelpunkt der alten Welt, wohl geeignet für die Aufgabe, die es einst nach Gottes Plan erfüllen sollte.

2. Größe. Palästina ist nur ein kleines Land. Seine Länge beträgt etwa 200 km, das ist eine Entfernung wie von unserm Lande bis zur Nordsee. Der Breite nach mißt es 130—160 km, das ist im Durchschnitt die Entfernung von uns bis zur holländischen Grenze. Der Flächeninhalt beträgt etwa 25 000 qkm, die Einwohnerzahl aber nur etwa 650 000.

3. Bodengestalt. Palästina wird in nordsüdlicher Richtung von einer tiefen Talspalte durchzogen, welche sich nach dem Süden bis zum Roten Meere und nach Norden bis Kleinasien weiter fortsetzt und das Ghor genannt wird. In Palästina heißt sie das Jordantal, weil der Jordan darin entlang fließt. Sie teilt das Land in Ostjordanland und Westjordanland. Das Westjordanland zerfällt wieder in einen ebenen Küstenstreifen am Meere und in einen gebirgigen Teil. So kann man vier Landstreifen unterscheiden, welche in ihrer Natur sehr verschieden sind.

4. Das Ostjordanland (Beräa) liegt zwischen dem Jordantal und der Syrischen Wüste. Es ist im Westen ein überaus fruchtbares Hochland, ein Weizenland erster Güte, mit großen Weidetriften, welche Nahrung für gewaltige Herden bieten. Es war einst die Kornkammer Syriens und bringt noch heute große Getreideernten hervor. In der Erntezeit fahren täglich 10—12 Güterzüge mit Getreide beladen nach Damaskus, und von hier wird dasselbe nach den Häfen des Mittelmeeres und nach andern Orten gebracht. Nach Osten hin geht das Land allmählich in Steppe und Wüste über.

5. Das Jordantal. Der Jordan entspringt am Hermon und wendet sich bald nach Süden. Er fließt zuerst durch einen kleinen Schilfsee und

dann durch den schönen See Genezareth. Dieser liegt schon 200 m unter dem Meerespiegel; er ist etwa 20 km lang und 10 km breit. In vielen Windungen eilt dann der Jordan noch 100 km weiter nach Süden, um in das Tote Meer zu münden. Der Spiegel desselben liegt fast 400 m unter demjenigen des Mittelmeeres, so daß wir hier die tiefste nicht vom Meere bedeckte Stelle der Erdoberfläche vor uns haben. Das Tote Meer trägt seinen Namen mit Recht; es ist eine Stätte des Todes und der Stille. Das Wasser besteht zu $\frac{1}{4}$ aus salzigen Stoffen. In ihm lebt kein tierisches Wesen; kein Strauch grünt am Ufer. Schwarz und kahl starren die Uferfelsen empor. Eine außerordentliche Hitze herrscht im untern Jordantale. Wo aber Wasser das Land bewässert, da gedeiht eine üppige Pflanzenwelt. Einst wuchsen bei Jericho Palmen, und noch heute findet man hier Reben, von denen man siebenmal im Jahre Trauben schneiden kann.

6. Die Ebene am Meer, im mittleren Teile die Ebene Saron genannt, ist ein fruchtbares Land. Die unbebauten Stellen desselben sind mit einem prachtvollen Gras- und Blumentepich in den sattesten Farben bedeckt. Hin und wieder finden sich dunkle Eichen- und Olivenwälder, und am Meeresstrande wiegen Palmen ihre stolzen Kronen. Wo aber das Land sorgfältig bebaut wird, da bringen Reben, Orangen, Zitronen, Feigen und Weizen überreichen Ertrag. Im Süden bei Jaffa und im Norden bei Haifa finden wir blühende Kolonien schwäbischer Ansiedler. Sie haben gezeigt, was aus dem Lande zu machen ist, wenn der Boden mit Fleiß und Sorgfalt bebaut wird, und daß das alte Wort nicht übertrieben war von dem Land, da Milch und Honig fließt. „Wo Deutsche wohnen, wird die Wüste zu einem Garten.“

7. Das Westjordanland zwischen der Meeresebene und dem Jordantal ist das eigentliche Land Israel. Es ist durchweg gebirgig. Von Westen her steigt es mehr allmählich an, nach Osten hin fällt es steil ab. Im Süden liegt das Gebirge Juda, daran schließt sich nach Norden das Gebirge Ephraim. Von diesem zieht in nordwestlicher Richtung der Karmel bis an die Meeresküste, wo er einen Vorsprung des Landes und die Bucht von Haifa bildet. Am Nordabhang des Karmel breitet sich die Ebene Jesreel aus, die im Osten von dem Gebirge Gilboa begrenzt wird. Nördlich von ihr, zwischen dem Meere und dem See Genezareth liegt das Bergland von Galiläa. Zur Zeit Jesu hieß der südliche Teil des Berglandes Judäa; in der Mitte zwischen Galiläa und Judäa lag Samaria.

8. In Galiläa liegt Nazareth, wo Jesus bis zum dreißigsten Jahre lebte. Das Städtchen lehnt sich in halber Höhe an einen Berg und macht einen armen, dürstigen, zerfallenen Eindruck, wie fast alles in dem heutigen Palästina. Es hat enge, winklige, staubige Straßen und einfach viereckige Häuser aus fast unbehauenen Steinen oder gebranntem Lehm. Die Häuser haben meist nur einen einzigen Raum und flache Dächer. Unten im Tal liegt der Brunnen, der den Bewohnern des Städtchens das schönste Quellwasser liefert. Von der Höhe des Berges aus überfieht man fast ganz Galiläa: im Norden ragt der schneebedeckte Hermon empor; im Westen erglänzt das blaue Meer; im Südwesten steigt aus der Ebene Jesreel stolz und breit der grüne Karmel auf, der uns an die Zeit des Elias erinnert; im Südosten liegen die Berge Gilboa, auf deren Höhen Saul und Jonathan im Kampfe fielen, nahe bei Nazareth Rain und Kana, aus Jesu Lebenszeit bekannt. Fünf Stunden von Nazareth nach Osten hin liegt der See Genezareth.

9. Der See Genezareth oder das Galiläische Meer ist rings von Bergen umgeben, nur an wenigen Stellen treten sie vom Ufer zurück und geben einer kleinen Ebene Raum. Das Wasser ist so klar und hell, daß der blaue Himmel sich herrlich darin spiegelt. Oft aber wird es auch von plötzlich hervorbrechenden, heftigen Stürmen aufgewühlt. Noch heute ist der See fischreich und von zahlreichen Fischerbooten belebt, wie zur Zeit Jesu; noch heute malt die auf- und untergehende Sonne seinen Bergesfranz mit den schönsten Farben in Blau und Gold. Aber noch schöner waren die Ufer, als die Berge noch bewaldet waren und am Gestade Dörfer und Städte sich drängten, wie Kapernaum, die Stadt Jesu, Chorazin und Bethsaida, Tiberias und Magdala. Heute liegt alles tot und öde; die Stätte jener Orte kennt man nicht mehr; nur Tiberias, die Stadt des Herodes, steht noch, aber ihre früheren Marmorpaläste sind in Staub und Schmutz versunken.

10. Jerusalem ist der Hauptort von Judäa und war lange die Hauptstadt des ganzen Landes. Sie liegt fast 800 m über dem Meere auf einer kleinen Hochebene, die im Osten, Süden und Westen von tiefen Tälern eingefasst wird und nur im Norden mit den umgebenden Höhen zusammenhängt. Im Osten der Stadt liegt das Kidrontal und jenseit desselben der Ölberg. Am Fuße desselben zeigt man den Garten Gethsemane. Der älteste Teil der Stadt ist der Berg Zion, auf dem der Tempel stand. Heute steht hier eine türkische Moschee. Im Westen liegt die Kirche des Heiligen Grabes, der Sage nach über dem Hügel Golgatha und dem Grabe Christi, die aber wahrscheinlich an anderer Stelle nördlich von der Stadt gelegen haben. Im Jahre 1898 hat unser Kaiser mit seiner Gemahlin das Heilige Land und die Stadt Jerusalem besucht und die evangelische Erlöserkirche eingeweiht. Vom Ölberge aus bietet Jerusalem einen schönen Anblick; aber das Innere der Stadt ist eng, unrein und unfreundlich. Von ihrer früheren Herrlichkeit ist nichts mehr vorhanden. Sie hat jetzt 50 000 E., darunter viele Juden und Christen; seit einigen Jahren ist sie durch eine Eisenbahn mit Jaffa verbunden. — Südlich von Jerusalem liegt Bethlehem, eine freundliche Stadt mit fleißigen Bewohnern. Außer der Geburtskirche, die über der Stätte der Geburt Jesu erbaut sein soll, hat Bethlehem auch eine evangelische Kirche. — Ganz im Süden von Judäa liegt Hebron und im Jordantal nicht weit vom Toten Meere Jericho.

8. Arabien.

1. Das Land. Arabien ist die südwestlichste von den großen Halbinseln Asiens. Das Rote Meer im Westen trennt Arabien von Afrika. Im Süden liegt der Golf von Aden, im Osten der Persische Meerbusen. Im Norden grenzt Arabien an Mesopotamien und Syrien. Das Innere Arabiens ist eine 500 bis 1000 m über das Meer sich erhebende Hochfläche. Nach Süden und Westen steigt dieselbe an und wird hier von steilabfallenden Randgebirgen begrenzt, welche am Meere nur einen schmalen Küstensaum übrig lassen, vielfach auch bis ans Meer reichen. — In seiner Natur gleicht Arabien ganz der Wüste Sahara in Nordafrika. Es fällt zuweilen noch Regen und selbst Schnee, aber die größte Zeit des Jahres hindurch ist das Land trocken und unter der Glut der Sonne verbrannt. Ein immer fließender Fluß findet sich auf der ganzen Halbinsel

nicht; nur zur Regenzeit führen einige Täler Wasser. Das Innere ist fast vollständig Wüste oder Steppe. Nur natürliche und künstliche Brunnen können in derselben Dasein hervorbringen. Hier gedeiht wie in der Sahara als einziger Fruchtbaum die Dattelpalme, und das wichtigste Haustier des Menschen ist neben dem Pferde das einhöckerige Kamel. Aber auch an den feuchteren Küsten reicht der Niederschlag zur Bewässerung nicht aus. Doch gedeiht hier unter künstlicher Bewässerung der Weihrauch, der Balsam und der Kaffeebaum, der den ausgezeichneten Mokka liefert.

2. Die Bewohner Arabiens, die Araber, sind Semiten, den Israeliten verwandt und bekennen sich sämtlich zum Islam. Im Innern leben sie nur als Nomaden und heißen als solche Beduinen. Sie wohnen in Zelten aus Kamelhaaren. Dieselben bestehen aus zwei Abteilungen, in der einen wohnt der Mann, in der andern die Frau mit den Kindern. Mehrere Zelte bilden ein Dorf; in der Mitte desselben lagert nachts die Herde, die von Hunden bewacht wird. Jeder Stamm hat einen Anführer oder Scheik. Ihr Reichthum besteht in Kamelen, Pferden, Schafen und Ziegen. Die arabischen Pferde sind durch Schönheit, Schnelligkeit und Klugheit ausgezeichnet. Das Pferd ist der Liebling der ganzen Familie und der getreueste Gefährte des Mannes. Er pflegt es mit der größten Sorgfalt; er besingt es in seinen Liedern und betrachtet es als das wertvollste Geschenk, das Gott ihm gegeben. — Treue und Ehrlichkeit ist unter den Arabern heimisch. Gastfreundschaft wird in weitester Ausdehnung geübt; doch herrscht bei ihnen auch die verabscheuungswürdige Sitte der Blutrache.

3. Die Staaten. Im Innern Arabiens bestehen noch unabhängige Staaten, so das Reich der Wahabiten. Im Südosten liegt ebenfalls ein selbständiger Staat, dessen Hauptort die Handelsstadt Maskat ist. Im Süden der Halbinsel besitzen die Engländer den befestigten Freihafen Aden, einen wichtigen Punkt zur Beherrschung des Weges nach Indien. Die ganze Küste des Roten Meeres gehört zum Türkischen Reiche. Hier liegt im Süden die Landschaft Jemen mit der Stadt Mokka und im Norden Hedschas mit den beiden heiligen Städten Mekka und Medina. In Mekka ist Mohammed, der Stifter des Islam, geboren; in Medina ist er gestorben.

4. Mekka liegt in einem engen Tale, das weder Getreidefelder, noch Gärten, noch Weideplätze besitzt. Die Stadt lebt lediglich von dem ungeheuern Fremdenverkehr. Sie hat nur drei Zugänge und ist von Mauern umgeben. Kein Ungläubiger darf sie betreten; wird er erkannt, so büßt er seine Kühnheit mit dem Leben. Den Mittelpunkt der Stadt bildet das Heiligtum oder Haram. Es ist ein großer, viereckiger, mit einer Säulenhalle umgebener Platz. In der Mitte desselben steht ein einfaches, viereckiges Gebäude, die Kaaba, in deren Wand ein schwarzer Stein, wahrscheinlich ein Meteorstein, eingemauert ist, den ein Engel dem Abraham vom Himmel gebracht haben soll. Diesen Stein zu küssen, ist das Ziel der vielen Pilger, die aus allen Theilen der mohammedanischen Welt hier zusammenkommen. Auch viele sogenannte hohe Schulen, in denen der Koran gelehrt wird, befinden sich in Mekka. So übt diese Stadt den größten Einfluß auf alle Länder des Islam aus.

5. Die Sinaihalbinsel. Das Rote Meer teilt sich im Norden in zwei schmale Meerbusen, welche die Halbinsel Sinai umfassen. Der westliche Meerbusen heißt der Busen von Suez; früher hieß er das Schilfmeer.

Die Sinaihalbinsel ist von einem wüsten Granitgebirge angefüllt, das sich bis 2600 m Höhe erhebt. Hier ist die Stätte der Gesetzgebung Moses, der Horeb. Mitten im Gebirge liegt ein griechisches Kloster.

9. Iran.

1. Das Land. Iran ist ein großes Hochland zwischen Vorder- und Innerasien. Im Norden bilden Turan und das Kaspische Meer die Grenze, im Osten Indien, im Süden der Arabisch-indische Meerbusen, im Westen Mesopotamien und Armenien. Das Hochland ist auf allen Seiten von hohen Randgebirgen umgeben. Im Innern breiten sich weite Ebenen aus, die im Durchschnitt 1000 m hoch liegen. — Da dieselben durch die hohen Randgebirge vom Meere getrennt sind, so haben sie ein sehr trockenes Klima. Im Sommer ist die Luft so trocken, daß das Eisen im Freien nicht rostet und Fleisch wohl vertrocknet, aber nicht in Fäulnis übergeht. Da das Hochland sehr nahe dem Wendekreise liegt, so herrscht im Sommer eine große Hitze auf der Hochebene. — Die Folge des heißen, trocknen Klimas ist eine große Wasserarmut. Weite Flächen sind Steppen und Wüsten. Fruchtbar sind nur die Täler der südlichen Randgebirge, die von Regen reichlicher benetzt werden. — Die Flüsse der Hochebene sind nur klein. Die meisten derselben versiegen in den Wüsten oder münden in Salzseen. Nur wenige durchbrechen die Randgebirge im Norden und Osten.

2. Die Bewohner des Hochlandes sind Indogermanen und Mohamedaner. Sie bilden drei Staaten. Im Westen liegt Persien, im Osten Afghanistan und Belutschistan. Das letztere steht jetzt unter englischer Herrschaft, die beiden andern sind selbständig. Doch trachten Russen und Engländer danach, beide Länder in ihre Hände zu bekommen, da sie eine wichtige Lage haben.

Afghanistan ist wichtig als Durchgangsland von Indien nach Turan, Sibirien und Rußland. Der Weg führt durch das Kabulthal auf die Hochebene und von hier nach Turan. Zwei feste Plätze, Kabul und Herat, beherrschen diesen Weg und sind daher gleichsam die Schlüssel des Landes. Der Hauptort ist Kandahar.

Persien wird von einem Schah regiert, der in Teheran wohnt. Im Nordosten liegt die Handelsstadt Täbris. Die südlichen Randgebirge nördlich vom Persischen Golf sind das Stammland der alten Perser, die unter Cyrus ganz Vorderasien eroberten und das große Perserreich gründeten. Hier liegt die Ruinenstätte des alten Persepolis, der Hauptstadt des Reiches. Jetzt sind Ispahan und Schiras die wichtigsten Orte.

10. Innerasien.

Innerasien ist ein gewaltiges Hochland, das rings von Randgebirgen umgeben ist. Es steht dem Namen nach unter der Hoheit des Kaisers von China. Es zerfällt in einen höheren südlichen und einen niederen nördlichen Teil. Der südliche Teil ist das Hochland von Tibet, der nördliche umfaßt Ostturkestan und die Mongolei.

1. Tibet liegt zwischen dem Himalaja und dem Kuenlun. Es ist 4000 m hoch und von hohen Gebirgen durchzogen. Das Klima ist rauh und unwirtlich, das Land zum größten Teil Wüste und mit vielen Salzseen angefüllt. In den Randgebirgen sind die Quellen der großen Ströme Vorder- und Hinterindiens und Chinas. — Die Tibetaner sind Mongolen

und treiben Viehzucht; nur in den Flußthälern sind sie sesshaft, sonst Nomaden. Sie bekennen sich zur Religion des Buddha, eines indischen Königssohnes, der ums Jahr 500 v. Chr. lebte. Ihr geistliches und weltliches Oberhaupt ist der Dalai-Lama, der in einem Kloster der Stadt Lassa seinen Sitz hat.

2. Ostturkestan liegt zwischen dem Kuenlun und dem Tianschan in einer Höhe von etwa 1000 m. Im Westen wird es von dem Pamirhochland abgeschlossen, im Osten geht es in die Mongolei über. Es bildet ein Becken, das von dem Tarim durchflossen wird. Zum größten Teil ist es Sandwüste und unbewohnbar. Nur an den Flüssen finden sich feste Siedelungen. Das Klima ist milder als in Tibet und gestattet sogar den Anbau von Reis und Mais. Die Bewohner sind Türken und Mohamedaner. Das Land ist ein wichtiges Durchgangsland für den Handel zwischen Ost- und Westasien. Kaschgar und Farkand sind wichtige Handelsplätze.

3. Die Mongolei nimmt den Norden von Innerasien ein. Auch sie ist zum größten Teil Wüste und Steppe, Gobi oder Schamo genannt. Der Altai im Westen und das Chingengebirge im Osten schließen sie ab. Die Bewohner dieser Ebene treiben Viehzucht; sie besitzen Kamele, Pferde und große Schafherden. Mitten über das Hochland geht eine wichtige Karawanenstraße von China nach Sibirien; auf ihr wird namentlich chinesischer Tee nach Rußland gebracht.

11. Turan und Sibirien.

1. Turan ist das Tiefland zwischen Innerasien und dem Kaspischen Meere. Im Süden reicht es bis an das Hochland von Iran; im Norden geht es in das Tiefland von Sibirien über. Fast in der Mitte des Tieflandes liegt der Aralsee, dessen Spiegel infolge der starken Verdunstung des Wassers stetig sinkt, obwohl er von zwei großen Flüssen, dem Amu und Syr, gespeist wird. Das Klima Turans ist festländisch; im Sommer herrscht afrikanische Hitze, im Winter sibirische Kälte. In dem trockenen Boden versiegen viele kleinere Flüsse, welche von den umgebenden Gebirgen kommen. Ein großer Teil des Landes ist daher Steppe und Wüste. Nur an den Flüssen und in den reicher bewässerten Gebirgstälern im Osten ist das Land sesshaft zu bewohnen. Hier ist es aber auch sehr fruchtbar. Es bringt reiche Ernten an Getreide und Baumwolle hervor. Auf der sogenannten transkaspischen Bahn, welche Turan mit Rußland verbindet, werden die Erzeugnisse des Landes nach Westen befördert.

2. Die Bewohner der Steppen Turans sind mongolische Nomaden, welche den Türken verwandt sind. Turan wird daher auch Westturkestan genannt. Am Amu bestehen noch zwei selbständige Fürstentümer, Chiwa und Buchara. Das übrige Gebiet ist von Rußland in Besitz genommen und heißt Russisch-Zentralasien. Die Hauptstadt desselben ist Tschkent. — In der Kirgisensteppe im Norden von Turan wohnen die türkischen Kirgisen, welche ein unstetes Wanderleben führen.

3. Sibirien nimmt den ganzen Norden von Asien ein. Es reicht vom Eismeer bis zum Hochlande von Innerasien und zum Tieflande von Turan, vom Ural bis zum Stillen Ozean. Hier streckt sich die vulkanische Halbinsel Kamtschatka nach Süden vor. Im Süden wird Sibirien von den nördlichen Randgebirgen Innerasiens durchzogen. Nach Norden hin

gehen diese in das große Sibirische Tiefland über. Dieser Abdachung folgen die drei großen Ströme des Landes, Ob, Jenissei und Lena, welche ins Eismeer münden. In den Stillen Ozean fließt der Amur. Das Klima Sibiriens zeichnet sich durch seine große Kälte im Winter aus. Hier liegt östlich der Lena der kälteste Ort der Erde, der sogenannte Kältepol, wo 3 Monate hindurch das Thermometer -40° bleibt und eine Kälte von -70° beobachtet ist. Aber auch im übrigen Sibirien ist der Boden den größten Teil des Jahres hindurch gefroren. Trotzdem ist in vielen Gegenden noch der Anbau von Getreide möglich, da die Sommer, wenn auch kurz, doch sehr warm sind. — Der südliche Teil des Landes ist in weiten Strichen mit dichten Nadelholzwaldungen bedeckt. Hier hausen Bären und zahlreiche kleine Pelztiere, deren Jagd reichen Gewinn bringt. Die Gebirge sind reich an Mineralschätzen, Gold, Blei, Graphit und Steinkohlen. Zur besseren Verwertung derselben hat Rußland, dem dies ganze Gebiet gehört, die große Sibirische Eisenbahn gebaut, die das Land von Westen nach Osten bis zum Stillen Ozean durchzieht. Sie bildet den kürzesten Weg von Europa nach Ostasien. Vom Ural geht sie über Omsk, Tomsk und Irkutsk zum Amur und endet in dem Hafen *Wladiwostok* südlich der Amurmündung. In den Bergwerken Sibiriens leben zahlreiche Arbeiter, welche aus Rußland hierher verbannt sind. In den nördlichen Gegenden ziehen mongolische Nomadenvölker umher, welche Rentiere züchten.

12. Vorderindien.

1. Vorderindien ist die mittlere der großen südlichen Halbinseln Asiens. Es wird im Norden durch den Himalaja und das östliche Grenzgebirge Frans abgeschlossen; im Osten wird es vom Bengalischen, im Westen vom Arabisch-indischen Meerbusen bespült. Es hat eine viereckige Gestalt und zerfällt in zwei dreieckige Teile: in das Tiefland von Hindostan im Norden und das Hochland von Dekhan im Süden. Borgelagert ist diesem die Insel Ceylon.

2. **Der Himalaja**, d. h. Wohnung des Schnees, ist das höchste Gebirge der Erde. Der höchste Berg desselben ist der Gaurisankar, welcher 8800 m hoch ist, das ist fast die doppelte Höhe des Montblanc (und die 22fache Höhe der Grotenburg). Das Gebirge ist so lang wie die Alpen und Karpathen zusammen. Wie eine gewaltige Mauer erhebt es sich aus dem Indischen Tieflande, aus der Zone der tropischen Wälder in das Gebiet des ewigen Schnees, in dem der Mensch kaum noch zu atmen vermag. Am Süddabhang des Gebirges fällt sehr viel Regen; denn die feuchten Seewinde des Sommers, die Monsune, steigen hier am Gebirge empor, kühlen sich ab und lassen ihre Feuchtigkeit niederfallen. Hier beträgt die Regenhöhe 12 m, das 15fache unserer durchschnittlichen Regenhöhe.

3. **Hindostan** wird von drei großen Strömen bewässert. Im Westen fließt der Indus. Er kommt aus Tibet, durchfließt das Westende des Himalaja und nimmt vier große Nebenflüsse aus demselben auf, welche das fruchtbare Pandschab, d. h. das Fünftromland, durchfließen. Das im Himalaja liegende Hochtal Kaschmir ist ein grünendes Gartenland mit herrlichen Seen, durchrauscht von wilden Gebirgsströmen und umgeben von Schneegipfeln, die bis 6000 m aufragen. Durch die Mitte des Tieflandes fließt der Ganges. In seiner großen Deltamündung vereinigt er sich mit dem Brahmaputra, der um das Ostende des Himalaja herumfließt.

Das Mündungsland beider Flüsse ist mit undurchdringlichen Sumpfdickichten, den Dschungeln, bedeckt, während am Indus sich Wüsten und Steppen ausbreiten.

4. Dehhan ist ein niedriges Hochland, das sich nach Osten hin neigt, wie die Flüsse zeigen, und an der Küste schmale Tieflandsstreifen und kleine Tiefebene aufweist.

5. Das Klima. Vorderindien hat drei Jahreszeiten. Im Winter herrscht eine kühle, angenehme Trockenzeit, die durch einen kalten Nordostwind herbeigeführt wird. Im Februar wird es heiß; die Pflanzenwelt verdorrt, und auch dem Menschen wird die Hitze unerträglich. Im Mai oder Juni tritt die Regenzeit ein, welche die ersehnte Erfrischung bringt. Der feuchte Südwestmonsun führt große Wolkenmassen herbei, und tägliche Gewitter bringen gewaltige Regenmengen zum Niederschlag. Das ist die Zeit der üppigsten Pflanzenentwicklung; alles sproßt und blüht. Auf den Menschen aber wirkt die feuchte Hitze erschlassend, und der Europäer wird unter ihrem Einfluß leicht von dem verderblichen Fieber befallen.

6. Die Pflanzen- und Tierwelt Indiens ist sehr reich und mannigfaltig. Die wichtigsten tropischen Kulturpflanzen gedeihen hier vorzüglich und in großer Menge, namentlich Tee, Kaffee, Baumwolle, Weizen, Reis und Gewürze. In den Urwäldern leben der Elefant, der Tiger und der Panther, zahlreiche Affen und Vögel, große Krokodile und giftige Schlangen.

7. Die Bewohner Indiens gehören zum größten Teil den Hindu an, die mit den Germanen verwandt sind. Die Religion der Hindu heißt der Brahmaismus. Sie verehren drei Hauptgötter, Brahma als den Schöpfer, Wischnu als den Erhalter und Schiwa als den Zerstörer der Welt. Das Volk teilt sich wie die alten Ägypter in Kasten, welche streng voneinander getrennt sind. In der Kunst und Wissenschaft haben die Hindu früher Großes geleistet. Sie haben stattliche Tempel oder Pagoden gebaut oder in Felsen unterirdisch ausgehauen und mit mächtigen Bildnissen ihrer Götter ausgestattet. Sie haben auch herrliche Dichtungen geschaffen und unsere Ziffern und das Zehnersystem erfunden.

8. Benares ist die heilige Stadt der Hindu. Sie liegt am Ganges, dem heiligen Strome des Landes. Tausende steigen täglich auf den Ghats oder Treppen zum Flusse hinab, um darin zu baden, und am Ufer werden Tag für Tag Hunderte von Leichen verbrannt, deren Asche alsdann in den Strom geworfen wird. In der Stadt selbst finden wir zahlreiche Tempel. In dem einen werden 500 Affen als Dienstgefolge eines Götzen gehalten; in einem andern stehen die heiligen Kühe, denen Opferspenden dargebracht werden. In den Straßen der Stadt begegnet man zahlreichen Bettlern oder Fakirs, die ohne Beruf und ohne Ziel, ohne Hab und Gut umherziehen und sich von den Almosen der Gläubigen ernähren. Sie sitzen an den Straßen, in Lumpen gehüllt, und murmeln eintönig und gedankenlos tausend- und abertausendmal den Namen ihres Gottes. Andere peinigen und quälen sich fast zu Tode mit ausgesuchten Martern. — Das Christentum hat unter den Hindu noch wenig Anhänger gefunden, obgleich die Mission schon lange unter ihnen gearbeitet hat.

9. Städte. Vorderindien ist nahezu 4 Mill. qkm groß und hat fast 300 Mill. E.; auf einem qkm wohnen also über 70 Menschen. Die Herren des Landes sind die Engländer; der König von England führt den Titel eines Kaisers von Indien. Im Innern regieren noch einige indische Fürsten,

aber sie stehen unter englischem Schutze. Die Hauptstadt Kalkutta, in der der englische Vizekönig seinen Sitz hat, liegt an einem Mündungsarme des Ganges und hat 1 300 000 E. Die wichtigsten Handelsstädte sind Bombay (Bombay) mit 770 000 E. an der Westküste und Madras mit 500 000 E. an der Ostküste. Ceylon besitzt in Colombo einen wichtigen Hafen, in dem die Dampfer auf dem Wege nach Ostasien und Australien anlegen. — Im Innern des Landes liegen außer Benares noch Allahabad, Delhi und Lahore. Am Südabhang des Himalaja bestehen noch zwei unabhängige Staaten, Bhutan und Nepal.

13. Hinterindien.

1. **Hinterindien** hat die Gestalt einer Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger. Dieser Zeigefinger ist die langgestreckte Halbinsel Malakka. Im Osten liegt das Südchinesische Meer mit dem Busen von Siam, im Westen der Meerbusen von Bengalen. — Das Innere wird von hohen Gebirgsketten durchzogen, die vom Hochlande von Innerasien ausgehen und nach Süden verlaufen. In den tiefen Tälern zwischen diesen Ketten fließen große Ströme, welche meistens in Deltas münden. Die wichtigsten Flüsse sind der Irawadi, der Menam und der Mekong. In ihren Tälern und Mündungsebenen herrscht ein tropisches Klima und eine üppige Vegetation. Das Land bringt namentlich große Ernten an Reis hervor. Aus Rangoon (Rangoon) im Mündungslande des Irawadi erhält die Stärkefabrik in Salzufen ihren Reis, von dem sie jährlich etwa 400 000 Zentner verbraucht.

2. **Die Bewohner** des Landes sind Mongolen, den Chinesen verwandt. Es besteht nur noch ein unabhängiger Staat auf der Halbinsel, das Königreich Siam, das Gebiet des Menam, mit der Hauptstadt Bangkok. Sie hat 600 000 E. Die Häuser sind niedrig und aus Holz gebaut. Überall erheben sich Tempel, deren goldglänzende Türme im Scheine der Sonne einen wahrhaft großartigen Anblick gewähren. Aber das Innere der Stadt ist wenig schön; die Häuser sind unansehnlich, die Straßen schmutzig. Viele der Häuser stehen auf Flößen im Wasser, so daß Bangkok zum Teil eine schwimmende Stadt ist. Westlich von Siam liegt das englische Birma mit der Stadt Rangoon, östlich von Siam das französische Tonking und Cochinchina; Annam und Combodja sind französische Schutzstaaten. Auf der Halbinsel Malakka wohnen Malaien in kleinen Staaten. Englisch ist die wichtige Freihafenstadt Singapore (Singapur) an der Malakka-Straße; sie wird von fast allen Dampfern berührt, welche nach Ostasien bestimmt sind.

14. Die Malaischen Inseln.

1. **Die Malaischen Inseln** liegen zwischen Asien und Australien, dem Indischen und dem Stillen Ozean. Man unterscheidet vier Gruppen: die großen Sundainseln (Sumatra, Java, Borneo und Celebes), die kleinen Sundainseln, die Molukken und die Philippinen. Sie sind im Innern gebirgig, und nur an den Küsten breiten sich Niederungen aus. Manche sind reich an Vulkanen, Java allein trägt 45 Feuerschlünde. Das ganze Gebiet wird oft von Erdbeben und vulkanischen Ausbrüchen furchtbarster Art heimgesucht. Der Ausbruch des Vulkans Krakatau in der Sundastraße im Jahre 1883 gehört zu den schrecklichsten und gewaltigsten seiner Art seit Menschengedenken. — Da die Inseln inmitten eines warmen Meeres

liegen, so haben sie ein heißfeuchtes Klima und eine üppige Pflanzenwelt. Dichte Wälder bedecken die Gebirge, in den Tälern aber dehnen sich fruchtbare Kulturfelder aus. Zahlreiche Nutzpflanzen gedeihen hier, wie Reis, Kaffee, Tee, Tabak und Zuckerrohr, auf den Molukken besonders Gewürze.

2. Die Bewohner der Inseln sind Malaien. Sie haben eine braune Hautfarbe und stehen auf einer niedrigen Stufe; viele Stämme sind noch Menschenfresser. Der größte Teil der Inseln ist in den Händen der Niederländer; nur die Philippinen sind im Besitz der Vereinigten Staaten von Nordamerika, und kleine Gebiete gehören den Engländern und Portugiesen. Auf den Philippinen ist der Hauptort Manila, von wo Tabak und Zigarren ausgeführt werden. Die Niederländer haben die Eingeborenen vielfach zu fleißigen Arbeitern erzogen, welche in den Plantagen arbeiten. Sumatra und Borneo sind im Innern noch wenig bekannt. Auf Sumatra und der kleinen Insel Nias arbeitet seit Jahren die Bremer Mission mit großem Erfolg. Die schönste der Sundainseln, die Perle in der Krone der Niederlande, ist Java.

3. Java ist 132 000 qkm groß und hat 26 Mill. E., das ist die Hälfte der Bewohner Deutschlands auf dem vierten Teile des Bodens; fast 200 Menschen kommen auf 1 qkm. Bei der außerordentlichen Fruchtbarkeit des Bodens kann uns das nicht wundern. In den Ebenen der Küste, besonders im Norden, breiten sich Felder von Reis, Tabak und Zuckerrohr aus. Weiter bergaufwärts treffen wir Pflanzungen von Kaffee und noch höher hinauf solche von Tee. An den Küsten haben sich große Handelsstädte entwickelt, so Batavia, der Sitz des Gouverneurs von Niederländisch-Indien, mit 115 000 E. und das noch größere Surabaja.

15. China.

1. China wird auf der Landseite von Hinterindien, Tibet und der Mongolei begrenzt. Im Osten wird es im weiten Bogen vom Meere umgeben, dessen Teile das Südchinesische, das Ostchinesische und das Gelbe Meer sind. Es hat eine abgerundete Gestalt und ist durch hohe Gebirge und Hochländer im Westen von dem übrigen Asien abgeschlossen. Der größte Teil des Landes wird ebenfalls von Gebirgen durchzogen, nur im Norden breitet sich an der Küste ein großes Tiefland aus. Hier münden die beiden Hauptströme Chinas, der Gelbe und der Blaue Fluß, chinesisch der Hoangho und der Jangtsekiang. Beide kommen aus den Gebirgen von Westt Tibet und haben im allgemeinen eine östliche Richtung. Der Gelbe Fluß hat seinen Namen von der gelben Farbe seines Wassers. Er fließt nämlich durch ein großes Gebiet, welches mit gelbem Lehm oder Löß bedeckt ist. Seine Nebenflüsse führen ihm große Mengen desselben als Schlamm zu, die er dann mit sich führt und ins Meer trägt, welches daher auch das Gelbe Meer heißt.

2. Klima und Erzeugnisse. China ist ein reich gesegnetes Land. Das Klima ist im Süden und an der Küste warm und regenreich. In den südlichen Gebirgsländern gedeiht überall der Tee und in den Niederungen der Reis. Der Norden hat allerdings kalte Winter, aber heiße Sommer, so daß hier meist Weizen gebaut wird. Außerdem wächst in ganz China der Maulbeerbaum, auf dem die Seidenraupe lebt; daher wird überall Seidenzucht getrieben. Auch die Baumwolle wird angepflanzt und liefert gute Ernten. Seidenstoffe und Tee sind die Hauptausfuhrgegenstände

Chinas, während das im Lande erzeugte Getreide zur Ernährung der eigenen Bevölkerung dient.

3. Die Bewohner. China ist sehr dicht bevölkert. Auf seinen 5 Mill. qkm wohnen 320 Mill. Menschen, d. h. auf einem Gebiet, das gleich der Hälfte Europas ist, wohnen über $\frac{3}{4}$ der Bewohnerzahl dieses Erdteils. Im Durchschnitt gibt das 64 Menschen auf 1 qkm, im nördlichen Tieflande jedoch steigt die Volksdichte auf 400. Dennoch ernährt das Land seine Bewohner selbst. Das ist nur möglich, weil die Chinesen ein sehr genügsames Volk sind, das sich vorwiegend von Reis, Brot und Tee ernährt, und weil sie ihren fruchtbaren Boden aufs sorgfältigste bebauen. Wenn allerdings Mißernten kommen, so entstehen auch furchtbare Hungersnöte.

4. Kultur. Die Chinesen sind ein altes Kulturvolk. Schon lange vor Christi Geburt bildeten sie einen geordneten Staat. Die Magnetnadel, die Buchdruckerkunst und das Schießpulver kannten sie lange vor den Europäern. Da sie sich aber von der Außenwelt ganz abschlossen, so blieben sie auf der früheren Kulturstufe stehen und wurden von den Europäern überholt. In Kunst und Wissenschaft haben sie wenig geleistet, aber ihre Handwerker sind sehr geschickt. Ihre Porzellan-, Seiden- und Baumwollenwaren sind ausgezeichnet und unübertroffen. Mit ihrem ausdauernden Fleiß haben die Chinesen auch Bauwerke ausgeführt, welche unsere Bewunderung erregen. Zu diesen gehört die Große Mauer und der Kaiserkanal. Die Große Mauer ist eine fast haus hohe und mehrere hundert km lange Mauer, welche die Nordgrenze des Reiches gegen die Nomadenhorden der Mandschurei schützen sollte. Sie läuft über Berge und Flüsse und ist mit Thürmen und Toren versehen, aber jetzt vielfach verfallen. Der Kaiserkanal verbindet die beiden großen Ströme Chinas in ihrem Unterlaufe miteinander und übertrifft unsern Kaiser-Wilhelms-Kanal etwa um das Zehnfache an Länge.

5. Manche Sitten und Gebräuche der Chinesen sind sehr eigentümlich und den unsern gerade entgegengesetzt. Sie schütteln mit dem Kopfe, wenn sie etwas bejahen, und nicken, wenn sie verneinen. Sie schreiben nicht mit Feder und Tinte, sondern mit Pinsel und Tusche, nicht wie wir in wagerechten, sondern in senkrechten Zeilen, nicht von links nach rechts, sondern von rechts nach links. Sie haben keine Buchstaben, sondern für jedes Wort ein besonderes Zeichen. Ihre Wörter sind ein-silbig und unveränderlich, und manche haben bei verschiedener Betonung gar verschiedene Bedeutung. Die Farbe der Trauer ist bei ihnen weiß, die der Freude rot; gelb ist die Landesfarbe, denn gelb ist der lehmige Boden, gelb der große nördliche Fluß, gelb das Meer, in das er fließt, gelb sind auch die Menschen. Die Chinesen lieben Spiele und Feste. Am Drachenseste zieht jung und alt ins Freie hinaus und läßt Papierdrachen in die Luft steigen. Sonderbar ist ihre Vorliebe für bunte Laternen. Sie veranstalten oft Umzüge mit solchen, und das Laternenfest ist das größte und glänzendste im ganzen Lande. Von Schönheit haben die Chinesen ganz merkwürdige Begriffe. Ein Mann von Schönheit und Ansehen muß einen dicken Leib, lange Nägel und kleine Füße haben. Große Füße gelten namentlich bei Frauen und Mädchen für häßlich. Darum werden in den höheren Ständen den kleinen Mädchen schon die Zehen unter die Fußsohlen gebunden, so daß der Fuß ganz verkrippelt und klein bleibt. Die Männer scheeren den Vorder- und Hinterkopf ganz

fahl und flechten die Scheitelhaare zu einem Zopf, der den Nacken herunterhängt. Der Zopf ist das Zeichen der Unterwerfung unter den Kaiser.

6. Religion. Die meisten Chinesen bekennen sich zur Lehre des Buddha. Andere sind Anhänger der Lehre des Konfuzius, eines chinesischen Weisen, dessen Hauptsatz lautet: „Tue nur das, was du willst, daß dir geschieht!“ Er fordert die Anbetung des Himmels und die Verehrung der Ahnen, d. h. der Seelen der Verstorbenen. Wie diese, so werden auch die Eltern bei den Chinesen hochgeehrt. Der Kaiser nennt sich Sohn des Himmels und Vater aller Chinesen; er genießt fast göttliche Verehrung und ist der unumschränkte Beherrscher des Landes.

7. Handel und Verkehr. Bis vor einem halben Jahrhundert war China den Europäern fast ganz verschlossen, nur einige Küstenstädte durften von den Fremden betreten werden. Die Chinesen haßten und verachteten die Europäer und nannten sie fremde Teufel und rotborstige Barbaren. In der letzten Zeit aber ist das Land den Fremden geöffnet worden. Missionare und Kaufleute sind in das Land eingedrungen. Das Christentum hat schon Tausende von Anhängern gewonnen. Auch der Handelsverkehr hat immer mehr zugenommen. Im Jahre 1900 zwar entstand ein großer Aufstand der Fremdenfeinde oder Boxer. Sie ermordeten den deutschen Gesandten in Peking und belagerten die Europäer in dieser Stadt. Da sandten die Großmächte Europas Truppen nach China, welche unter dem Oberbefehl des Grafen Waldersee die Aufriührer vertrieben.

8. Städte. Die Hauptstadt des Reiches ist Peking. Sie liegt im Norden, nicht weit von der Großen Mauer und hat 1½ Mill. E.; südöstlich davon nach dem Meere hin liegt Tientsin. Früher war Nanking am Jangtsekiang die Hauptstadt. Es ist noch jetzt der Hauptsitz der Gelehrsamkeit und der Industrie. Das Jangtsetal ist der fruchtbarste und dichtestbevölkerte Teil des Landes. Zahlreiche Großstädte sind hier entstanden, wie Hankau und Hangtschau. Der wichtigste Hafen des Jangtsegebietes ist Schanghai. Der Hauptort Südkinas ist Kanton; es soll 2 Mill. E. haben und ist die größte Stadt Asiens. Auf der Insel Hongkong besitzen die Engländer die Hafenstadt Viktoria. Eine portugiesische Besizung ist Macao.

9. Kiautschou. Zwischen den Mündungen des Gelben und Blauen Flusses erstreckt sich die Halbinsel Schantung ins Meer. An der Südküste derselben hat Deutschland die Bucht von Kiautschou als Pachtgebiet übernommen und hier den Hafen Tsintau angelegt. Derselbe ist für uns sehr wichtig als Stützpunkt unserer Kriegsschiffe, welche zum Schutze der Deutschen im fernen Ostasien sich ständig aufhalten. Die Halbinsel Schantung ist reich an Steinkohlen. Das Pachtgebiet ist 1000 qkm groß und hat 70 000 Bewohner.

10. Die Mandschurei liegt nördlich vom eigentlichen China und reicht im Norden bis zum Amur. Sie ist ein walddreiches, fruchtbares Land, das von Nomaden, den Mandschu, bewohnt wird. Der Hauptort ist Mukden. Dem Namen nach gehört die Mandschurei zum Chinesischen Reiche; seit dem letzten Aufstande der Boxer hat Rußland das Gebiet besetzt. An der Südspitze der Halbinsel, welche Schantung gegenüber liegt, besitzt es den festen Hafen Port Arthur. Wie die Mandschurei, so gehören auch Tibet, Ostturkestan und die Mongolei dem Namen nach zum Chinesischen Reiche.

16. Korea.

Korea ist eine gebirgige Halbinsel zwischen dem Gelben und dem Japanischen Meere. Es ist so groß wie die Halbinsel Italien, hat aber nur 5 Mill. E., welche nach Abstammung und Kultur den Chinesen verwandt sind. Sie bilden einen selbständigen Staat und zugleich den Zankapfel zwischen Rußland und Japan. Die Hauptstadt heißt Seoul (Saul).

17. Japan.

1. **Japan** ist ein Inselreich, das aus vier großen und vielen kleinen Inseln besteht, welche die Ostküste Asiens in drei Bogen begleiten. Sie sind alle gebirgig und zum Teil vulkanisch. Die Hauptinsel Hondo trägt einen 3800 m hohen tätigen Vulkan, und das ganze Land wird oft von verheerenden Erdbeben heimgesucht. Daher sind die Häuser auch meist ein- oder zweistöckig und aus Holz gebaut. Das Klima ist warm und feucht, ähnlich dem Klima Unteritaliens. Das verdankt Japan zum Teil dem warmen Meeresstrom, der von Süden her an seiner Ostküste vorbeifließt. Unter den Nutzpflanzen sind Reis, Tee und Baumwolle die wichtigsten; auch die Zucht der Seidenraupe wird betrieben. Das Land ist dicht bevölkert; 46 Mill. Menschen wohnen auf 417 000 qkm. Die Hauptstadt ist Tokio mit 1½ Mill. E., ihre Hafenstadt Yokohama.

2. **Die Japaner** sind Mongolen, den Chinesen verwandt in Sprache, Schrift und Kultur; auch ihre Religion ist der der Chinesen ähnlich. Sie unterscheiden sich aber von ihnen besonders dadurch, daß sie ihr Land seit dem Jahre 1868 den Europäern vollständig geöffnet und sich mit Eifer bemüht haben, von ihnen zu lernen. Da sie sehr begabt und geschickt sind, so haben sie sich schnell zu einer großen Weltmacht emporgeschwungen. Sie haben ihr Heer-, Staats- und Schulwesen nach europäischem, namentlich deutschem Muster umgestaltet. Japaner studieren vielfach auf unsern Hochschulen. Auch sind in Japan selbst niedere und höhere Schulen errichtet. Die Japaner bauen Eisenbahnen und Fabriken und haben eine starke Handels- und Kriegsflotte. Auch das Christentum hat in Japan Eingang gefunden und breitet sich immer weiter aus.

V. Afrika.

1. Allgemeines.

1. **Lage, Grenzen, Gliederung.** Afrika liegt südlich von Europa und wird durch das Mittelmeer von ihm geschieden. Im Westen wird es vom Atlantischen, im Osten vom Indischen Ozean bespült. Im Nordosten hängt es durch die Landenge von Suez mit Asien zusammen. — Es hat nur wenige Meerbusen und Halbinseln. Das Mittelmeer bildet die Große und die Kleine Syrte. Im Westen liegt der große Busen von Guinea (ginea) und im Osten der Golf von Aden, der die dreieckige Somalhalbinsel abtrennt.

2. **Einteilung.** Afrika zerfällt in Nord-, Mittel- und Südafrika. Nordafrika wird zum größten Teil von der Wüste Sahara eingenommen. Nördlich von ihr liegen die Atlasländer, östlich von ihr die Nilländer. Im Süden der Sahara breitet sich der Sudan aus. Mittelafrrika besteht aus dem Seenbecken und dem Kongobecken.

3. **Bewohner.** Im Norden und Süden Afrikas wohnen Völker,